

# Volkswocht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon  
Nr. 461.

Telephon  
Nr. 461.

Nr. 226.

Donnerstag, den 27. September 1900.

II. Jahrgang.

## Der Krach in der Eisenindustrie.

Im Hotel Dösch zu Köln, dessen Name den deutschen Arbeitern noch aus der Zeit Bassalle's insofern bekannt ist, als sich dort der Raffendiebstahl des Mendelssohn an der Gräfin Meyersdorff, der Mattresse des Grafen Hahselb, abspielte, hat jetzt wieder ein Vorgang allgemeine Beachtung hervorgerufen, der jedoch auf dem wirtschaftlichen Gebiete liegt. Es hat dort eine Versammlung der deutschen Eisenhändler stattgefunden, die ein demütigendes Ereignis bleiben wird. Das Ereignis ist kurz folgendes: Auf die bloße Drohung hin, andernfalls mit den „Spezifikationen“ zurückzuhalten, haben die deutschen Eisenhändler das allmächtige Walzwerks-Syndikat gezwungen, mit dem Eisenpreis gleich 30 Mark pro Tonne herabzusetzen.

Das Ereignis ist um deswillen bemerkenswerth, weil es zeigt, wie jauch es bereits um unser Wirtschaftsleben steht und wie nahe wir dem Krach doch sein müssen, wenn die bisher absolut herrschenden Syndikate sich plötzlich durch bloße Drohungen zu solchen Preisrückführungen bewegen lassen. In diesem Sinne hat es denn auch allgemeine Beachtung gefunden und trägt dazu bei, die Werke an der Börse noch rascher im Kurse sinken zu lassen.

Als vor nicht langer Zeit zum ersten Male — und zwar auch von unserem Blatte an dieser Stelle — auf das nahende Ende der Prosperitätsperiode und die damit verbundene schwere Erschütterung des kapitalistischen Wirtschaftslebens hingewiesen wurde, erklärten die Unternehmerblätter, daß es damit gute Weile habe. Die Börse werde sich bald von ihrem Schrecken über die chinesischen Wirren erholen und der Markt sei so fest gefügt, daß nichts zu befürchten wäre. Nun hat sich zwar die Börse „erholt“, nicht aber die Kurse der Industrieaktien. Auch der Markt erwies sich nicht als feste Gefüge, trotz der Syndikate, auf die man sich verlassen hatte. Mittels des modernen Kaufsystems der Syndikate glaubt der Kapitalismus heute alles machen zu können. Bereits 1897 bestanden in Deutschland 345 industrielle Syndikate. Es entstanden auf die chemische Industrie und Industrie der Leuchtstoffe, Zeite und Dese 82, die Eisenindustrie 80, die Industrie der Steine und Erden 59, die Textilindustrie 38, Papierindustrie 19, Holzindustrie 18, Kohlenindustrie 17 u. a. m. Außerdem bestanden noch 41 internationale Syndikate, an denen deutsches Kapital beteiligt war. Diese Syndikate sollten Alles können und vor allem auch im Stande sein, bei fortschreitender Verschlechterung der Konjunktur die Preise zu halten.

Die Dünmacht des Walzwerksyndikats gegenüber der drohenden Forderung seiner Verbraucher und der Preissturz um 30 Mk. pro Tonne haben gezeigt, daß eben auch die gewaltthätigen Syndikate den Kapitalismus nicht vor dem Zusammenbrechen retten können, nachdem er durch die sieben Jahre der „Prosperitätsperiode“ so toll gewülfet hat, und seinen ganzen „wirtschaftlichen Aufschwung“ auf den Schwindel der Spekulation aufgebaut hat. Darin liegt auch das Geheimniß für das Nachgeben des Walzwerksyndikats, welches so typisch für die gegenwärtige Wirtschaftslage ist.

Die Lage des deutschen Eisenmarktes wurde seit Monaten als die beste hingestellt; die Hochofen- und Walzwerke rechneten den Zeitungen vor, daß sie für mindestens zwei Jahre voll mit Aufträgen versehen seien. Das ist an sich richtig. Aber zeigt sich, daß diese reichen Aufträge, von den Eisenhändlern, Versicherern u. s. w. abgeschlossen, darin be-

stehen, daß diese Firmen, um nicht durch steigende Eisenpreise überrascht zu werden, große Lieferungen für ein oder zwei Jahre abgeschlossen haben, daß sie sich jedoch die Zeit, zu welcher die Lieferungen im einzelnen abgenommen werden sollten, zu bestimmen vorbehalten haben. Die „großen Aufträge“, zu denen die Eisenindustrie durch die Preisstreberei der Syndikate gezwungen worden ist, stehen für die Hochofen- und Walzwerke nur auf dem Papier. Die erste Absatzflodung auf dem Markte, in Folge der chinesischen Wirren, genügte, um das Ausbleiben der Abnahme im Einzelnen, der „Spezifikationen“ zu bewirken. So standen die Hütten- und Walzwerke alahah, trotz der „großen Aufträge“, vor der Thatsache, noch nicht einmal den Betrieb im vollen Umfange aufrecht erhalten zu können. Vielfach mußten sie bereits zu Arbeiterentlassungen schreiten. Wenn sie nun plötzlich auf das energische Verlangen der Händlerversammlung im Kölner Hotel Dösch den Tonnenpreis des Eisens von 210 Mk. auf 180 Mk. herabsetzen lassen, so ist dies nichts als ein letztes verzweifeltes Mittel, „Spezifikationen“ zu erhalten, damit sie nicht den Betrieb ruhen lassen müssen, und schließlich noch einigen Profit einzufahren, ehe der wirtschaftliche Krach so weit fortgeschritten ist, daß die Händler die Verträge überhaupt nicht mehr halten können. Die gewaltthätigen Syndikate, die noch vor kurzer Zeit auf dem hohen Pferde saßen, sind bereits am Ende ihres Lateins, denn auch der Preissturz des Eisens schiebt den Krach nur einige Zeit hinaus, aber er verhindert ihn nicht. In Amerika hat schon das Stahlhütten-Syndikat den Tonnenpreis der Schienen von 35 auf 28 Dollars herabgesetzt, weil nur dadurch der Schwindel der Prosperitätsperiode noch einige Zeit gehalten werden kann. Für die deutschen Werke bedeutet dies einen neuen Preissturz in absehbarer Zeit.

An der Börse ist denn auch alles Vertrauen geschwunden. Die kapitalistischen Ordnungsmächte, die durch die Jahre hindurch den Fleiß und Schweiß der Arbeiter in ihre Geldschranke haben fließen lassen, wissen nun, daß die Herrlichkeit wieder einmal für längere Zeit zu Ende ist und sie verkaufen die goldenen Industrieaktien, wenn auch mit beträchtlichem Verlust. Welche ungeheuren Einbußen das Kapital durch die um sich freisende Krise in der Eisenindustrie in letzter Zeit gehabt hat, zeigen wir in folgender Nebeneinanderstellung. Es notirte die Börse für folgende Papiere:

	Januar 1900	April 1900	Juli 1900	September 1900
Harpener Bergbau	202 $\frac{1}{2}$	244	179	176
Gellenskirchener Bergwerk	198	225	186	188
Bochumer Gußstahl	262	280	195	176
Laurahütte	254	283	210	193
Oberschle. Eisen	183	187	135	126

Innerhalb fünf Monaten ist der Kurs der Bochumer Aktien um 103 Prozent, der Laurahütte um 90 Prozent, der Bismarckhütte um 100 Prozent, der Dortmunder Union um 53 Prozent, der Hoerber Hütte um 86 Prozent, des Eisenwerks Hoersch um 85 Prozent, der Rombacher Hütte (Stumm) um 96 Prozent, der Westfälischen Stahlwerke um 103 Prozent gefallen. Das sind ganz kolossale Verluste, die der Kapitalismus nicht ohne Weiteres erwinden kann. Er steht schlimmen Zeiten gegenüber und da das China-Abenteuer der äußerliche Aufstoß zu dem Zusammenbruch der Schwindel-Herrlichkeit der Prosperität war, so begreift es sich schon, daß das sonst so „patriotische“ Kapital dem ostasiatischen Militarismus und seiner Entwicklung voll Angst zusieht. Die Katastrophenfälle des chinesischen Kriegs bedeuten das Ende der Auf-

schwungsperiode und wer weiß, ob sich der Kapitalismus noch einmal zu seiner heutigen kraftvollen Wirkksamkeit zu erheben vermag.

## Politische Uebersicht.

### Hilfe gegen die Kohlennoth!

Die preussische Regierung — den andern soll ein Gleiches geschehen — richtete der Zentralrat der Eisen- und Stahlwerke eine Petition, dahingehend, die Kohlensteuer namentlich auch für den Hausbedarf der kleinen Konsumenten mit allen verfügbaren Mitteln vermindern zu wollen, und empfiehlt insbesondere

1. die zeitweilige Anwendung des Kohlenpreises für den Eisenbahntransport nicht auf die Einfuhr inländischer Kohle und auf einzelne inländische Bezüge zu beschränken, sondern auf den gesamten Transport von Brennmaterial auf preussischen Bahnen auszudehnen, dagegen die den Export begünstigenden Tarife zu beseitigen; 2. die Ermäßigung der Kohlenpreise auf den fiskalischen Nutzen auch dem Hausbrand zu gute kommen zu lassen.

In der Petition heißt es zum Schluß: „Viele unserer Mitglieder sehen mit Bangigkeit dem kommenden Winter entgegen, da die Beschäftigung für Tausende schon erheblich vermindert ist oder ganz aufgehört hat und die Miet- und Lebensmittelpreise fortgesetzt steigen. Möge daher der Staat bei den großen Ueberschüssen sowohl von den Bergwerken, als auch von den Eisenbahnen theilweise der Bedrückung zahlreicher redlicher Arbeiterfamilien thunlich Abhilfe schaffen!“

Der Zentralrat hat bei der Schilderung der Arbeiterlage ganz recht — die Hoffnung aber, daß die Regierung auf seine Petition den Kohlenbaronen zu Leide gehen wird, ist eitel.

**Verunglückte Quarzsteinjagd.** Unmittelbar nach dem Tode des italienischen Königs wurden in Oberitalien bei Dassel drei Italiener verhaftet, weil sie sich angeblich gefreut haben sollen, daß Humbert ermordet sei. Zugleich sollten sie eine gruselige Sache, die demnach mit Kaiser Wilhelm geschehen würde, verrathen haben. Man hat zwei der Italiener — den dritten scheint man längst haben laufen lassen — vor die Dasselvorster Strafammer gekommen und wurden freigeprochen. Auch feinerlei Moritat oder so etwas Uebliches konnte ihnen nachgewiesen werden. Die Italiener haben die Spitzonen weg, die Polizei die Blamage.

**Der Bundesrath hat, wie die „Barmarburger Zeitung“ meldet, die preussischen Vorschläge zur Regelung des Apothekerwesens auf Grund einer vorausgehenden Abklärung abgelehnt. Da die preussische Regierung auf ihren Vorschlägen beharrt, dürfte es nicht so bald zu einer einheitlichen Regelung des Apothekerwesens kommen.**

**Militärische Bejme.** Das bayerische Kriegsministerium ist bezüglich der Ausführungsbestimmungen zur Militär-Strafgerichtsordnung ganz dem preussischen Beispiel gefolgt. Es hebt durch eine Verordnung die durch das Gesetz gewährleistete Oeffentlichkeit in der That vollständig wieder auf — wegen „Geschloßung der Disziplin“.

**Gegen eine Erhöhung des Zollsaßes für Rohtabak hat sich der deutsche Tabakverein, der in der vorigen Woche zu Berlin tagte, erklärt, ebenso hat er sich gegen den Plan ausgesprochen, die Verpackung zoöpflichtig zu machen.**

**Einen konfessionslosen Finanzminister besitzt jetzt das Großherzogthum Hessen. Der frühere Bürgermeister von Wiesbaden, der zum bayerischen Finanzminister ernannt worden ist, stellt in der „Frankfurter Zeitung“ gegenüber einer irigen Meinung fest, daß er noch immer ein Abtrünniger der Kirche sei. — Wenn nun nicht die heilighen Finanzen unheilbar zerrütet werden!**

## Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Salzen.

(Schluß)

Nur eine schwere Stunde, eine ernsthafte Versuchung hatte sie gehabt — und zwar gleich in der ersten Zeit ihres Alleinwohnens mit Kathi. Pastor Beckmeier, der die Schwefern öfters besuchte, hatte eines Tages Lizzi allein daheim gefunden, und da war seine Leidenschaft, die er sich so lange zu bekämpfen ehrliche Mühe gegeben hatte, doch noch einmal mit furchtbarer Gewalt zum Ausbruch gekommen und hatte Lizzi unwiderstehlich mit hineingerissen in ihre schäumenden Wirbel.

Sie hing willenlos an seinem Halse und bildete seine liebenden Küsse, und als er immer wieder, immer drängender die Schicksalsfrage that, da rief sie endlich, ganz außer sich in Erregung: „Was willst Du denn, was fragst Du denn? Du hast mich ja toll gemacht. Ich kann ja nicht mehr. . . . Ich darf doch mit mir, was Du willst — ich kann Dich ja nicht so leiden sehen! Aber verlang' nur das nicht von mir, daß ich meine Kunst aufgeben soll. Ich kann nicht, ich darf nicht heirathen und einem Manne angehören. Ich will ja frei — ich kann mich ja verschänken — aber von meiner Kunst laß ich nicht — die ist mir heiliger als Alles andere!“

„Aber versteh ich Dich denn recht, soll ich denn meinen Beruf aufgeben und nur der Mann von Fräulein Möbinger sein, nein, nein!“ jammerte sie verzweifelt und hielt ihren Kopf mit beiden Händen. „Das will ich nicht — ich will zu gut dazu. Ich möchte schon lieber, daß Du mich nicht liebst, als daß Du Dich so unglücklich machst.“

Da hatte er sie plötzlich mit einem unterdrückten Aufschrei losgelassen, ganz entsetzt angefarrt — und war dann wortlos davongegangen. Sie waren an der Grenze angekommen, die die freie Künstlerin von den festgewurzten Moralbegriffen der bürgerlichen Welt trennt. Hier verstanden sie sich nicht mehr, und selbst das Fieber der Leidenschaft vermochte den Mann nicht über diese Grenze hinauszutreiben. Es war aus zwischen ihnen. Er kam nicht wieder.

Wenige Wochen bevor Lizzi in die Ferien ging, empfingen die Schwestern die Nachricht vom Tode ihres Onkels, Geheimrath Niemschneider. Und am anderen Tage schon traf ein Schreiben vom Oberlehrer Hartmann ein, worin er ihnen — zu ihrer Erbschaft gratulirte! Noch wußte die Geheimrathin nicht, daß ein zweites Testament doch wirklich existirte. Der Oberlehrer hatte es selbst aufgesetzt, nach dem Diktat des Kranken, damals in Berlin am Sylvester des vorigen Jahres, als er zum letzten Mal mit seinem Better allein gewesen war. Er und die Köchin hatten als Zeugen unterschrieben und Beide ihr heiliges Ehrenwort gegeben, nichts davon zu verrathen. Für Kathi waren fünfundsiebenzigtausend Mark und für Lizzi neunzehntausend Mark ausgesetzt worden. Das Ubrige, immer noch gegen hunderttausend Mark betragende Vermögen war der Wittwe verblieben und einige kleinere Legate für wissenschaftliche Stiftungen abgethan.

Es brauchte gar nicht des eifrigen Zuredens der Gebrüder Vogel, um ihre Schwester zu bestimmen, dies Testament anzusehen mit der Begründung, daß der Verstorbene zur Zeit der Abfassung nicht im vollen Besitze seiner Geisteskräfte gewesen wäre. Sie fiel aber gründlich damit durch, denn das Zeugniß der Ärzte sowie des Oberlehrers bestätigten das Gegentheil. Tante Ida zog es vor, nach dieser Klage Berlin zu verlassen und zu ihrem lieben Bruder Sammeich zu ziehen, welcher das Geschäft hatte liquidirt und seine Vermögensverhältnisse geordnet.

durchfüttern zu lassen. Auch die Versuche, sich durch eine reiche Heirath aufzuhelfen, erneuerte er nicht wieder. Ueber die durchtriebenen Erbschleicherinnen und den sauberen Better Oberlehrer, der das in ihn gesetzte Vertrauen so schändlich getäuscht hatte, herrschte zum mindesten vollkommene Uebereinstimmung zwischen der Wittwe und ihrem Bruder, wenn auch im Uebrigen ihr Zusammenleben nicht immer ein Idyll zu nennen war.

Während der Theaterferien trennten sich die Schwestern. Lizzi ging mit einer Kollegin, mit der sie sich sehr angefreundet hatte, und deren Mutter in die bayerischen Berge, während Kathi die Majorin in ein Nordseebad begleitete. Und im August wurde von dort aus, auf seinem Karton gedruckt, eine Anzeige verfaßt, in der sich der Diakonus licentiat theologiae Bernhard Beckmeier und Fräulein Kathi Möbinger als Verlobte empfahlen. Die Lizzi war fast so glücklich darüber wie die Braut selbst.

Leichten Herzens lehrte sie im September nach Berlin zurück, in Begleitung ihrer guten alten Obedl, die ihr jetzt wieder echt münchenerisch lochen durfte. Sie hatte in diesem Winter noch einen großen Erfolg in Angengruber's „G'wissensmurm“. Besonders die reizend naive Stelle, wo sie auf die Frage des alten Bauern, was sie eigentlich zu ihm führe, zu antworten hat: „Ich soll halt a meng erbschleichen“, erregte jedesmal den größten Jubel. und der Spitzname „Erbschleicherin“ blieb im Kreise ihrer Kollegen und nächsten Freunde auf ihr sitzen.

Auf die Daxer wollte jedoch ihrem Ehrgeiz das ewige Deandl-Spielen nicht genügen, und so unterzeichnete sie denn einen Vertrag mit einem ersten Wiener Theater. Dort ist sie heute noch eines der beliebtesten und meist beschäftigten Mitglieder. Man will sie neuerhins nicht in Berlin sehen.



Nun wird über die Höhe der Geldmittel diskutiert, die dem Internationalen Komitee zur Verfügung gestellt werden sollen.

Ferris (Rom): Wie die Nationen das Geld aufbringen wollen, kann ihnen überlassen bleiben.

van Kol (Hamburg): In der Kommission haben wir Deutsche die finanzielle Frage von vornherein in den Vordergrund gestellt.

Der Kongress legt 10,000 Francs als jährlichen Betrag für das Internationale Sekretariat fest.

Als Sitz des Internationalen Komitees wird Brüssel bestimmt. (Beifall)

Auf Vorschlag von Kols wird weiter beschlossen: Neben dem Internationalen Komitee soll aus den sozialdemokratischen Fraktionen der einzelnen Länder ein

als gleichberechtigte Kommission ernannt werden, um die Einheitsfront der politischen Aktion zu wahren.

Den Vorsitz führt Costa.

Von der australischen Sozialdemokratie ist ein Begrüßungsschreiben eingelaufen, dessen Verlesung lebhaften Beifall hervorruft.

Aus Ungarn ist ein Delegierter, Ferenczy, eingetroffen, der dem Kongress die Grüße der verfolgten ungarischen Sozialdemokraten überbringt.

Furne (Brüssel) regt an, am Freitag morgen im geschlossenen Zuge nach dem Parc La Chapelle zu ziehen und an der Mauer der 'Föderation' einen Kranz zur Erinnerung an die Märtyrer des Sozialismus zu hängen.

Es tritt eine längere Pause ein, da keine weitere Kommission ihre Arbeiten beendet hat.

Nach Wiederöffnung der Sitzung referiert Wurm (Berlin) über den zweiten Punkt der Tagesordnung: Internationale Gesetzgebung behufs Begrenzung des Arbeitstages.

Wurm: Die Kommission hat sich mit der Frage beschäftigt, ob und wie die Arbeitszeit verkürzt und wie diese Verkürzung festgelegt werden könne.

Der Kongress erklärt, ebenso wie die früheren Kongresse, daß die Verkürzung der Arbeitszeit, so wie sie vom internationalen Arbeiterkongress zu Paris 1889 beschlossen wurde, fortgesetzt der Gegenstand der unaufrichtigen Bestrebungen aller Arbeiter sein muß.

In der Diskussion betont Frau Blich (Hamburg) unter lebhaftem Beifall des Kongresses, daß ein erhöhter Schutz für die Arbeiterinnen notwendig sei.

Die Resolution der Kommission wird einstimmig angenommen.

Die Frage des Minimallohnes wird nur zur Diskussion gestellt.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Kommission schlägt folgende Resolution vor: Der Kongress erklärt: Daß ein Lohnminimum festzusetzen nur dann möglich sei, wenn dies durch starke Gewerkschaften gesichert ist.

Länder festgelegt werden könne, und daß sie in jedem Falle im Verhältnis stehen müsse, zu dem, was auf breiter Grundlage zur Geltung käme.

er verpflichtet die Arbeiter, auf die Einführung dieser Reform zu dringen und Mittel und Wege zu ihrer Verwirklichung zu suchen.

In der Debatte spricht nur Mollenhuth: Ich habe mich in der Kommission gegen den Minimallohn ausgesprochen, nicht deshalb, weil ich nicht jedem Arbeiter aussehenden Lohn gönnte.

Wurm erklärt, daß der Widerspruch der Deutschen in der Kommission gegen die Resolution sich aus einer ungenauen Übersetzung erkläre.

Hierauf wird die Resolution über den Minimallohn ohne Widerspruch angenommen.

Es folgt die Beratung über Punkt 10: Die 'Raiseter'. Referent ist Bömelburg (Hamburg): Bisher haben alle internationalen Kongresse seit 1889 sich mit der vorliegenden Frage beschäftigt.

Der Kongress wendet sich nun dem dritten Punkt seiner Tagesordnung zu: Notwendige Bedingungen für die Befreiung der Arbeiter: a) Organisation und Betätigung des Proletariats als Klassenpartei.

Referent ist Dr. Ellenbogen (Wien): Man konnte anfangs erkaufen, daß diese Frage überhaupt auf die Tagesordnung gesetzt wurde.

Die Kommission schlägt folgende Resolution vor: Das moderne Proletariat ist das notwendige Produkt der kapitalistischen Produktionsweise, die eine ausbeutungsfähige, also wirtschaftlich und politisch gekerkerte Arbeiterklasse nötig hat.

Das allgemeine Wahlrecht und die Organisation der Arbeiterklasse in politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Gruppen, in Bildungsvereinen, freien Hilfskassen etc. sind und fordert die Sozialisten aller Länder auf, dahin zu wirken, daß diese verschiedenen Organisationsformen, die zugleich Mittel der Erziehung und des Kampfes sind, soweit als möglich mit einander Hand in Hand gehen.

Die Diskussion ist lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Soziales und Provinzielles.

Br. 1226, den 27. September 1900.

Aus dem Culengebirge. In Leutmannsdorf, Kreis Schweidnitz, fand am Sonntag eine stark besuchte Versammlung der Weber, Weberinnen und Spuler des Culengebirges statt.

Sehr geehrter Herr! In Folge der wirtschaftlichen Verhältnisse und um den dringenden Wunsch der Weber, Weberinnen und Spuler des Culengebirges zum Ausdruck zu bringen, erlaubt sich die unterzeichnete

Wir, die wir auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet die Schwächsten unter den Schwachen sind, die wir stets aufreihen und von allen anderen Arbeiterkategorien zurück gedrängt worden sind,

Die Weberkommission des Culengebirges. Bewilligen die Unternehmer die 10 Prozent, so bedeutet dies einen Lohnzuwachs von 50 Pfennig pro Woche für die Hausweber.

Die Versammlung beschloß ferner, an den Reichstag eine Petition dahingehend zu richten, daß die Weber, Weberinnen und Spuler der Hausindustrie von den Beiträgen zu der Alters- und Invaliditäts-Versicherung befreit werden.

Der Dank des Kapitals. Wie idyllisch es sich in manchen Fabriken arbeitet, geht aus der Thatsache hervor, daß ein Schuhmacher ganze zwanzig Jahre in der Schuhfabrik Dornsdorf beschäftigt war.

Jeder Zusatz würde die Wirkung abschwächen. Ein Mann, der zwanzig Jahre in der Fabrik für einen Spottpreis arbeitete, der in der Fabrik seine Arbeitskraft einbrachte, ist heute der Noth und dem Elend preisgegeben, da die geschwächte Arbeitskraft des Greises Niemand mehr kaufen will.

Sind Heimarbeiter berechtigt, eine Invalidenrente zu beziehen? Ueber diese Frage hat vor Kurzem das Schiedsgericht für Arbeiter-Vermittlung in Breslau einen prinzipiell wichtigen Entscheid im bejahenden Sinne gefällt.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Die Diskussion war lebhaft, aber unklar. Es standen sich verschiedene Auffassungen gegenüber, und die Richtungen stießen hart an einander.

Arbeiterbewegung.

Die russisch-polnischen Arbeiter auf dem neumarkischen Dominium Holm traten im Juli in einen Streik und konnten erst durch Vermittlung des katholischen Pfarrers aus der benachbarten Stadt wieder zur Ausübung der Arbeit bewegen werden.

ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Berufungsklägerin als Geimarbeiterin anzusehen sei, obgleich sie hauptsächlich Angehörige als Hilfspersonen verwandt hat. Es sei das nur geschehen, weil die Witwe in Folge Krankheit und Schwäche nicht mehr alle Arbeit liefern konnte. Sonst stand sie bezüglich der Arbeit unter Kontrolle der Firma, befand sich also in einem geregelteren Arbeitsverhältnis, ohne daß sie an eine bestimmte tägliche Arbeitszeit gebunden wäre.

**Der in allen internationalen Arbeiterfragen gut unterrichtete „Vote aus dem Riesengebirge“** weiß aus Paris unterm 23. September zu melden: „Heute früh wurde im Saale Bagram der internationale Sozialistenkongress eröffnet. Die deutschen Delegierten sind Debel, Singer, Rosa Luxemburg und Clara Zetkin.“

Deutschland hat bekanntlich nicht 4, sondern 55 Delegationen in Paris, darunter auch einen Schlesier, Oskar Langenbielau. Dagegen befindet sich Debel unter den Delegierten nicht. Auf Grund seiner guten Informationen wird der „Vote“ wahrscheinlich nach dem Kongress wieder einen tiefen Artikel über die internationale Arbeiterbewegung unter der Spitzmarke: „Sozialdemokratischer Humberg“ bringen, wie ers bei dem Textilarbeiterkongress gethan. Denn seinen Lesern scheint er öfter Humberg vorzumachen.

**Ein freisinniger Preßhändler.** Wegen Beleidigung des Königsgrenadier-Regiments, des Kommandeurs, der Offiziere und Mannschaften, war vor der Leignitzer Strafkammer angeklagt der verantwortliche Redakteur des „Leignitzer Anzeigers“, Kurt Lohse. In einer Nacht im Monat Juni d. J. lehrte ein Bataillon des Regiments mit klingendem Spiel von einer Nachdienstübung in die Stadt zurück und stürzte dadurch die Nachstraße der Bürgerstadt. Der Angeklagte führte darüber Beschwerde in einem Artikel seines Blattes. Der Staatsanwalt erblickte in einigen Sätzen eine Beleidigung und beantragte, da der Angeklagte schon dreimal mit Geldstrafen vorbestraft ist, einen Monat Gefängnis. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Mammoth aus Breslau, beantragte die Freisprechung resp. Geldstrafe, da die nächtliche Militärübung die Nachruhe der Bürger empfindsam beeinträchtigt. Jedenfalls habe der Angeklagte in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten allerdings den Schutz des § 193 St.G.B., fand aber in der Wendung, daß die Arrangements wenig Taktgefühl verrathen hätten, die Absicht der Beleidigung, welche gegen die Offiziere gerichtet war. Bei der ganzen Sachlage sei eine Geldstrafe von 30 Mk. oder 3 Tage Gefängnis für angemessen erachtet worden.

**Entensutter.** Als am 5. Juli d. J. auf einem Revisionswege ein Schutzmann in den Laden des Fleischermeisters W. Wächter kam, nahm er einen widerlich fauligen Geruch wahr, der von einer auf dem Boden liegenden angeblühenden Fleischwurst ausging. Der Beamte verlangte davon für 10 Pfennige, wurde aber bedauert, daß diese Wurst an ihn nicht verkauft werden könne, da diese nämlich als Entensutter. Da aber der Beamte darauf bestand, die gewöhnliche Quantität von der Wurst verabsolgt zu erhalten, so wurde ihm, nach der Morgengazette, der Fleischermeister schließlich zum Verkauf. Der Schutzmann lieferte die Wurst sofort an das nächtliche Untersuchungsamt ab, wo die Verdorbenheit derselben festgestellt wurde. Sie roch widerlich und war teilweise schon in förmlich übergegangen. Wächter wurde in der Folge wegen wissentlichen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz unter Anklage gestellt und hatte sich am Mittwoch vor der ersten Strafkammer bezeugen zu veranlassen. Das Gericht war der Ansicht, daß der Angeklagte durch seine Erklärung, die Wurst sei Entensutter zur Wange befand habe, daß er den verdorbenen Zustand der Wurst kannte. Das Gericht: keine fernere auch keine Beweise, daß der Angeklagte die Gesundheitsgefährlichkeit derartiger verdorbenen Wurst gekannt habe, wie sie durch den heute vernommenen medizinischen Sachverständigen festgestellt wurde. Das Urtheil gegen Wächter lautete auf einen Monat Gefängnis.

**Stadt-Theater.** Heute, Donnerstag, fand eine Wiederholung der mit großem Erfolg aufgenommenen Vorstellung von Schottelers Lustspiel „Der Kaufmann von Venedig“ statt. Morgen, Freitag, wird Goldmanns Oper „Das Himmels Kind“ wiederholt; den Abend beschließt die Singspiel-Operette „Die schöne Soliste“. Sonnabend wird Herrs Oper „Abd“ gegeben.

**Stadt-Theater.** Heute, Donnerstag, geht die neuinszenierte Operette „Die Puppe“ zum ersten Male in dieser Saison in Szene. Das Werk ist in voriger Saison hier mit außerordentlichem Erfolge zur Aufführung gelangt.

**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.** Morgen, Freitag, geht für Gruppe B das Blumenhain-Rabelwisch Lustspiel „Die Orientreise“ in Szene. — Villiers für Gruppe B sind auch in der „Volksmach“-Expedition zu haben.

**Unglücksfälle.** Die 5 1/2 Jahre alte Tochter eines Schuhmachers wurde auf der Caementstraße durch einen Milchwagen überfahren, wobei ihr der rechte Fuß zerquetscht wurde. — Am 24. d. Mis., Nachmittags, wurde auf der Friedrich-Wilhelmstraße eine obdachlose Wittfrau durch einen Kollwagen überfahren. Sie erlitt Verletzungen am Kopfe und an den Füßen, anscheinend auch innere Verletzungen. Nachdem ihr durch Sanitätsmannschaften der Feuerwehr die erste Hilfe geleistet worden war, wurde sie in einem Krankenwagen dem Allheiligen-Hospital zugeführt.

**Tob während der Arbeit.** Ein auf einem Bollenwerk an der Langengasse beschäftigter Schiffer wurde am 24. d. Mis., daselbst von einem Blutsturz befallen. Es wurde zwar sogleich ein Arzt zur Hilfeleistung gerufen, jedoch noch vor Eintreffen desselben war der Mann bereits gestorben. Die Leiche wurde in die Anatomie gebracht.

**Verirrte Kinder.** Am 25. d. Mis., Nachmittags, wurden auf der Burgstraße ein 3 Jahre alter Knabe, bekleidet mit schwarzer Jacke, schwarzer Hose und Knöpfschuhen, und ein 8 1/2 Jahre alter Knabe, bekleidet mit blauer Jacke und brauner Hose, verirrt angetroffen und im Armenhause untergebracht. Daselbst wurde ein 3 bis 4 Jahre altes Mädchen untergebracht, welches auf der Gartenstraße verirrt angetroffen worden war. Das Kind ist mit roth-schwarzfarbtem Kleide, Lederschürze und Knöpfschuhen bekleidet. — Ein an demselben Tage auf der Neuen Schmiednitzerstraße verirrt angetroffenes 8 Jahre altes Mädchen wurde von der Wittfrau Altmann, Friedrichstraße 30, in vorläufige Pflege genommen. Das Kind trägt ein braunweißes Kleid, ebenfallsige Schürze und Sandalschuhe.

**Vermisst wird** seit dem 20. d. Mis. der 12 Jahre alte Knabe Karl Egg, Oststraße 46. Er ist mit Jägerhut, braunem Jackett und schwarzer Hose bekleidet.

**Taschenbreherei.** Während des Wochenmarktes auf dem Neumarkt wurde einer Tischlermeisterfrau von der Michaelisstraße ein Portemonnaie mit 16 Mark und einigen Versicherungsmarken und einer Beamtensfrau von der Döhnhutstraße ein Portemonnaie mit 13 Mark und einer Beamtensbescheinigung entwendet.

**Fahrraddiebstahl.** Am 25. d. Mis., Nachmittags, wurde auf der Mollstraße ein Fahrrad, Marke „Elite 15“ gestohlen. Das Rad war schwarz emaillirt, hatte keine Laterne, keine Bremse und keine Seitenstange, die Felgen sind schwarz, die Korkgriffe sind mit Celluloidstapeln versehen.

**Strafentzug.** In der verflochtenen Nacht zum 25. d. Mis. baten auf dem Taubengartenplatz zwei Männer einen Herrn um Feuer für ihre Zigaretten. Als er ihnen diese Bitte gewährte, entziffen sie ihm gewaltthätig die Taschen und ergriffen damit die Flucht. Einer der Räuber, ein stellungslöser Arbeiter, der wegen Unterschlagung von 60 Mk. schon längere Zeit zur Festnahme gesucht wird, wurde auf der Flucht ergriffen. Er behauptet, seinen Komplizen nicht zu kennen. Beide Thäter hatten übrigens in derselben Nacht auch einem Reisepolier die Uhr zu rauben versucht. Angaben, die zur Ermittlung des Komplizen dienen können, sind im Zimmer 58 des Polizeipräsidiums zu machen.

**Polizeiliche Meldungen.** In das Polizeigefängnis wurden am 25. d. Mis. 59 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein leerer Kofferboden eine silberne Damenuhr, zehn zugehörige Jaquetragen, ein Kellnerhütchen, ein graues Jaquet, ein brauner Hut, ein Sommerüberzieher und ein Maschinenhüll. — Abhandelt kamen: ein Kuchenschleifer, ein Spazierstock mit Silberknöpfe und drei Portemonnaies mit 4 Mk., 6.60 Mk. und 12 Mk. — Zugelassen ist ein brauner Jagdhund.

**Grottkau, 25. September. Eisenbahn-Unfall.** Das Schicht der Pöde meisters Lokomotive geteilt, nach der M. St. P., vorigen Sonntag Abend nach 9 Uhr auf der Müntzerberger Chaussee, welche von der Grottkau-Glabacher Bahnstrecke getrennt wird, unter den Personenzug. Das Pferd wurde getödtet und die Wagen des Schichters zerbrochen. Der Wagenfahrer, sowie ein zweiter Passagier wurden durch den Unfall herabgeworfen und erlitten Verletzungen am Kopfe und an Hüften. Der Zug hielt und nahm die beiden Verunglückten mit nach Grottkau.

**Siegenitz, 26. September.** Der Fälscher Walter von der 12 Kompanie hiesigen Grenadier-Regiments, welcher am Sonntag, den 16. September, bei der Abholung des Postens von der Kaserne von der elektrischen Straßenbahn überfahren und überfahren wurde, ist im hiesigen Sanatorium-Bezirk, wohin er alsbald übergeführt worden war, seinen schweren Verletzungen, die er besonders am Kopfe erlitten hatte, nach der „Schlesischen Zeitung“ erlegen.

**Sunglau, 25. September.** Radler, von Hirschen gebürtig. Als in der vergangenen Woche zwei Radfahrer durch die Reichspräsidenten-Gasse auf der Chaussee von Reichsdorf nach Hirschen hinfuhren, wurden sie von einer Anzahl kapitaler Hirscher, die über den Weg legten, überfallen, wobei das eine der Thiere in heftiger Wuth mit dem einen Radler zusammenstieß, daß Rad und Fahrer in mächtigen den Straßen gleich überfahren wurden.

**Koblenz, 26. September.** Tödtlich verunglückt. Ein Mann hat sich auf unserem Bahnhofe einen Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang zugezogen. Gestern Morgen um 5 Uhr wurde der Arbeiter-Jung in der Nähe der Kohlenrampe, entsetzt durch den Schienen liegend, aufgefunden. Dem Verunglückten war der Kopf vom Kumpfe getrennt, und eine Hand abgefahren. In sich der Unglücksfall zugetragen hat, kann sich Niemand er-

kären, da Keinen des Vorfalles nicht vorhanden sind; ja das geht nicht einmal die betreffende Maschine oder Waggon, die ihn überfahren haben, ermittelt. Jung wurde eine Zeit hindurch bewußtlos, bis er wieder zu sich kam, da er nur einige Augenblicke ausgetreten sei, verfahren seinen Dienst. Durch sein Fernbleiben vom Dienste endlich ruhig geworden, suchten sie ihn und fanden ihn als Leiche zwischen den Schienen. Jung ist ein junger Mann im Alter von 35-38 Jahren; er hinterläßt eine Witwe mit einem unversorgten Kinde.

**Janer, 25. September. Ueberfahren.** Heute Vormittag gegen 11 Uhr kam, nach dem hiesigen „Stadtblatt“, ein mit Dänger beladenes Gespann des Vorwerksherrn Herrn Liebermann fährlos auf den Hof seines Vorwerks in Erdersdorf. Sofort angestellte Nachforschungen nach dem Verbleib des Kutschers ergaben das traurige Ergebnis, daß derselbe einige hundert Schritte vom Gehsteig überfahren und getödtet worden war. Der Verunglückte, Kutscher Kleinig, ein älterer solider Mann, hinterläßt eine Frau und zahlreichere Familie.

**Sobran, 26. September. Großfeuer.** Sonntag Vormittag brannte in Goldmannsdorf die Fehlgang des Bauerguts, bester Zulte, bestehend in Wohnhaus, Stallung und Scheune, vollständig nieder. Kinder haben, wie der „Schles. Bzt.“ geschrieben wird, mit Strohballern gespielt und dadurch den Brand verursacht.

**Stag, 25. September. Vandalismus.** Als am vorigen Sonntag früh die Bürgerstadt nebst der soeben zurückkehrenden Garnison aus ihrem Schlummer erwachte, stand ein Teil der schönen Promenaden unter dem Zeichen brutalster Verwüstung. Eine hübsche etwa drei Meter hohe Säule, gezieret von einem fliegenden Adler, welche das Mittelstück unserer Kaiser-Denkmalanlage schmückt, war total zertrümmert und der starke Eisenstab im Innern mit Gewalt verbogen. Die schweren eisernen Gartenbänke der Minoritenanlagen fanden sich in der Nähe des Kaiser-Wilhelms- und Krieger-Denkmal, die Stenomen der Minoritenanlagen über direkt vor dem Westthore der Postzeit am Ringe, auf dem Lodenbrunnen mit zerfallenen Giebeln vor. Gegenüber dem Landrats- und Ständehaus war eine große Base zertrümmert und in den Promenaden am Denkmalplätze waren viele Einfassungen und Beete demoliert. Kurz, es müssen sehr viele Personen stundenlang mit einem jämmerlichen Gejäh im Innern der Stadt, man vermuthet zwischen 12-3 Uhr, und in den Promenaden, welche an Hauptverkehrsstraßen der Stadt liegen, wie die Bauwerke gehaut haben, ohne daß sie die Wächter dadurch gestört haben. — Stag ist eine fromme Legende.

**Königsbrunn, 25. September. Unfälle.** Die beim Abputz des Kaufmanns-Gongwasches Hauses auf der Budkerstraße herbeigeführte hiesige Maurer Albert Jambich und Johann Schallot hielten, nach dem „D. Bzt.“, gegen Nachmittag in Folge Zusammenstoßes des Gerüstes aus einer Höhe von 13 Meter herab. J. wurde schwer, Sch. leichter verletzt. An dem Unfall trägt der leichte Aufbau des Gerüstes die Schuld. In Folge Nachgebens der bannenen Rüstungen zogen sich die Querbalken aus den Fensteröffnungen heraus und führten so den Zusammenstoß der Gerüstteile herbei. — Bauinspektoren aus Arbeiterkreisen verlangen die Bauarbeiter seit langem vergeblich.

**Neueste Nachrichten.**

**Als sozialdemokratischer Kandidat**

des letzten Reichstagswahlkreises wurde, wie erwartet, Genosse Rebebour aufgestellt.

**Die Gothaer Genossen**

erlangen in Waltershausen ein neuntes Landtagsmandat. Somit setzt sich der Gothaer Landtag aus 9 Sozialdemokraten, 6 Konservativen und 4 Liberalen zusammen. Ein erfreulicher Fortschritt.

**Landesamtliche Nachrichten.**

**Heiraths- und Landbedingungen.** IV. Bergolder Julius Kern, ev., Sonnensstraße 27, und Emilie W. ev., Königsbrunn. — Schuhmacher Hermann Krause, kath., Fürststraße 9, und Auguste Guttmann, ev., Reichstraße 18. — Schneider Reinhold Thierle, ev., Grabschenerstraße 31, und Anna Galle, ev., ebenda.

**Geburten.** I. Arbeiter Karl Roben, ev., S. — Tischler Rudolf Gilling, ev., S. — Arbeiter Gottlieb Gantner, ev., S. — Arbeiter Karl Adler, ev., T. — Tischler Otto Jachsch, ev., T. — Haushälter Rudolf Fiebig, ev., T. — Arbeiter Gustav Dittmann, ev., S. — Schneider Robert Wende, ev., S. — Schuhmacher Paul Müller, ev., S. — Arbeiter Karl Dehn, ev., T. — Arbeiter Gustav Meyer, ev., S. — II. Schlosser Hermann John, ev., T. — Schmied Friedrich Altmann, ev., S. — Gepächträger Wilhelm Scheinert, ev., S. — Arbeiter Albert Gollsch, kath., T. — Maler Karl Laime, ev., T. — Telegraphenbauer Gustav Stelzer, ev., S. — Arbeiter Ernst Brühl, ev., S. — Geschäftsdirektor Ambrosius Rose, kath., T. — Hausdiener Richard Hanisch, ev., T. — Stukateur Paul Freitag, ev., S. — Maler Oscar Lux, ev., T. — Stukateur Gustav Schär, ev., T. — III. Fleischer Robert Malmoid, ev., S. — Kaffeer Karl Wuttke, Reichsdorf, S. — Kaffeer Karl Glasner, kath., S. — Maurer Gregor Stach, kath., T. — Tischler Oswald Philipp, ev., S. — Haushälter Gustav Goebel, ev., S. — Schmied Hermann Weiner, ev., T. — Holzbildbauer Max Scholz, ev., T. — Arbeiter Karl Blase, ev., T. — Kohlenhändler Otto Heßler, ev., T. — Markthallenwärter Ernst Herrmann, ev., S. — Kuchner Karl Sauer, kath., T. — Haushälter Ernst Hecker, ev., S. — Tischler Paul Zimoret, kath., T. — Schlosser Oscar Dambrecht, ev., S. — IV. Aufsteiger August Quint, ev., T. — Schneidermeister Karl Schlig, ev., T. — Maschinenarbeiter Karl Gotterba, kath., S. — Schuhmachermeister Karl Wende, ev., S. — Schlichter Fritz Goldbach, ev., S. — Haushälter Reinhold Werner, ev., T.

**Stadt-Theater.**

Bemerkung: Der Kaufmann von Venedig.

**Lobe-Theater.** Donnerstags „Die Puppe“.

**Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.** Gruppe B. 2. Vorstellung: „Die Orientreise“.

**Zeltgärten.** Aus noch wenigen Tagen!

**Man de Wirth?** Oscar Fürst, abendwärts 97, Kar die Spieltheaterstraße, Zeltgärten.

**Asta Hilton.** abendwärts 97, Kar die Spieltheaterstraße, Zeltgärten.

**Erdössi** nach dem neuen Bürg. Gesetzbuch Kommentar gegen Verbrechen von Rich. Liplinski. Preis pro Exemplar 20 Pfennige. Die Rechte sind in Verbindung mit Grund der Moral und der...

**Circus Wulff.** Freitag, 28. Sept., Abds. 8 Uhr: Gr. brit. Vorstellung mit neuem amerikanischen Programm.

**„Unsere Flotte“** mit neuem amerikanischen Programm.

**Die Rechte und Pflichten des Miethers** nach dem neuen Bürg. Gesetzbuch Kommentar gegen Verbrechen von Rich. Liplinski. Preis pro Exemplar 20 Pfennige. Die Rechte sind in Verbindung mit Grund der Moral und der...

**40 Waschtische, 100 Spiegel-Schränke und Spiegel werden einzeln auf Anzahl. b. einer Anzahl v. 5 Mk. und wöchentl. Anzahl v. 1,50 Mk. an abgegeben S. Osswald, Schabitz 74, I.**

**Damen-Filzhüte direct** unter Aufsicht der Kaiserin. Preis pro Exemplar 11, Post. Freund & Krebs. Schabitz 74, I.

**Arbeiter-Notiz-Kalender 1901** Mit Extra-Beilage Portrait Liebknechts. Geb. 60 Pfg. - Porto 10 Pfg.

Das dem Inhalt sehen wir hervor: Das neue Buch enthält: Einleitung von den Redakteuren, die in der Arbeiterbewegung stehen. — Einleitung der Redakteure. — Einleitung der Redakteure. — Einleitung der Redakteure.

**Kristians-Fraktion** in West und Ost. unter der Führung der Genossen der Partei der Sozialdemokraten.

Der Arbeiter-Notiz-Kalender ist ein unverzichtbares praktisches Nachschlagebuch für Gewerkschaften.

**Für Schuhmacher.** Lederhandlung und Hochleberjuristik. Verkauf von „Degras“ echter Stiefelgarniere.

**Hermann Labich,** 1013 Ursulinerstraße 10.

Heute eintreffend eine Waggonladung frischer Seefische. Prachtvolle Waare. — Billige Preise.

**D. D. - F. - G. „Nordsee“** Schmiedebstraße 48. 1048 Scheitnigerstr. 37. Friedr. Wilhelmstr. 66.